Grünfalt

Vielfältige Stimmen aus der grünen Branche

Ausgabe Nr. 2/2021

4 Erfolgsproduzent Oliver Auspitz im Interview

12 Grün gegen Hitze

16 Wasserspiele Hellbrunn: Einzigartiges Kulturjuwel

18 Reise zu den Park- und Villengärten am Comer See

Inhalt

Editorial

3 **Bin im Garten!**

GALABAU Picknick

4 **Ein Stück Natur, das zu mir gehört – Oliver Auspitz im Interview**

Der Grüne Campus

8 **Wohnungsnot für Fledermaus und Kauz**

Titelstory

12 **Grün gegen Hitze**

15 **Impressum**

Gartenräume

16 **Einzigartiges Kulturjuwel**

International

18 **Gärten am Comer See**

Lebendiger Garten

22 **Den Garten richtig gießen**

Gegen den Strich

23 **Karl Ploberger im Gespräch**

Bin im Garten!

So steht es an so manchem Gartentürl, als kleines Schild – mehr oder weniger kreativ gestaltet, selbst gebastelt oder im Geschäft ausgesucht. Das ist ein schönes Zeichen der Freude am Leben und Arbeiten inmitten einer grünen Vielfalt. Diese Freude spüren auch alle, die im GRÜNFALT mitmachen, inhaltlich mitwirken und es lesen. Und damit haben wir auch schon ein wichtiges Ziel erreicht: Es ist uns gelungen, für Sie, liebe Leser und Leserinnen, ein interessantes und abwechslungsreiches, ein informatives und unterhaltsames Magazin zu erstellen. Wir, das sind die Verbände der grünen Branche in Österreich, die ein gemeinsames Wachsen dieser Branche möglich machen. Und das, was man pflegt und worum man sich kümmert, das wird blühen und Früchte tragen.

Marcel Kreitl,
Präsident
Garten- und Landschaftsbauverband Österreich

Begegnung im Grünen

Wir haben durch unsere Kooperation im größten grünen Netzwerk Österreichs die Basis dafür geschaffen, einander die Welt des Gartens mit eigenen Augen zu zeigen. Wir teilen unser Wissen mit Ihnen und geben Ihnen Einblick in grüne Wissenschaftsthemen ebenso wie in die Villengärten Italiens. Das machen wir, um Ihnen grüne Themen aufzubereiten und auch deshalb, weil wir ein gemeinsames Ziel haben: Wir wollen alle zusammen die grüne Branche in Österreich weiter wachsen lassen. Wir möchten die kleine Welt in den Gärten der großen Welt da draußen zeigen.
Unsere Kooperation ist lebendig. Darauf können wir vertrauen. Und an dieser Lebendigkeit möchten wir Sie, liebe Leser und Leserinnen teilhaben lassen. Und natürlich freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre Meinung zum GRÜNFALT mitteilen. Sagen Sie uns, welche Themen für Sie interessant sind, was Sie von einem Gartenmagazin wie dem GRÜNFALT erwarten, werden auch Sie damit Teil dieser Kooperation. Dann kann unser tolles Projekt gemeinsam mit Ihnen weiter wachsen.
Wir freuen uns auf Sie!

GALA BAU
Garten- und Landschaftsbauverband Österreich

OLIVER AUSPITZ

Ein Stück Natur, das zu mir gehört

INTERVIEW // Kassenschlager wie die „Vorstadtweiber“ hat Oliver Auspitz ebenso produziert, wie die erfolgreichen TV Magazine „Natur im Garten“ oder die „Barbara Karlich Show“ – um nur einige zu nennen. Wir trafen den Erfolgsproduzenten in seinem Garten zum Gespräch.

TEXT NORBERT HINTERSTEININGER **FOTOS** DIETER HAWLAN

„Es braucht natürlich auch eine Portion Glück – aber wenn man das macht, was einem wirklich Freude macht, dann ist das für mich ein persönlicher Erfolg und dann stellt sich ein allgemeiner Erfolg im Regelfall auch ein."

Sie haben gestartet als Reporter und Redakteur, sind jetzt aber Produzent von sehr bekannten Filmen und Serien – allen voran die „Vorstadtweiber". Was bedeutet Erfolg für Sie?

Erfolg bedeutet für mich, dass ich täglich das machen kann, was mir Spaß macht. Das Prinzip, das dahinter steht und das Glück, das man bis dorthin braucht, vorausgesetzt. Aber daran bemesse ich Erfolg.

Wenn man sich Ihre Filme ansieht, dann sind das auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Themen. Eine Karajan-Doku auf der einen Seite, die „Vorstadtweiber" am anderen Ende der Skala. Was ist das verbindende Moment?

Der Spagat ist sogar noch breiter, weil wir ja auch Shows machen und TV-Magazine… Ich denke, die Verbindung ist, dass wir in allem probieren, ein breites Publikum zu erreichen. Das geht mit hochkultureller Kost genauso, wie mit Unterhaltung. Beides interessiert mich, wenn wir ein ausreichend großes Publikum damit ansprechen können.

Wenn Sie ein Projekt vorgelegt bekommen – woran machen Sie fest, was beim Publikum ankommen wird?

In den meisten Fällen geht das recht rasch. Wenn mich etwas nicht in den ersten zehn Minuten begeistert, wird es ganz schwierig, dass ich mich dafür erwärmen kann. Allerdings gab es auch schon Projekte bei denen ich mir anfangs nicht ganz sicher war, die mir aber mit der Zeit ans Herz gewachsen sind.

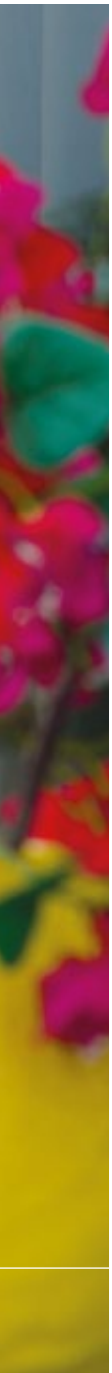
Am Anfang Ihrer Karriere standen Sie gleichsam auf der anderen Seite der Kamera – wo sind die Vorzüge der jeweiligen Seite?

Imgrunde hat das im Rückblick immer zu meiner jeweiligen Lebenslage gepasst. Als ich jünger war fühlte ich mich vor dem Mikro wohl. Aber als Moderator oder Entertainer musst du immer alles geben, jeder schaut dir mitten ins Gesicht, das muss man wollen… Wenn man älter wird und mitgestalten will, ist die andere Seite natürlich interessanter und auch angenehmer.

Mit dem Angenehmen können wir auch einen Schwenk zum Thema Garten machen. Was bedeutet ein Garten für Sie?

Für mich ist das eine Oase des Rückzugs, der Platz von meinem Sohn, meiner Frau, von uns als Familie, ein Platz, an dem wir Freunde treffen. Es ist das Stück Natur, das man selbst betreut und das zu einem selbst gehört. Hier kann ich mich frei entfalten.

>>



„Für mich ist der Garten eine Oase des Rückzugs für meine Familie, in der wir uns frei entfalten können."

„Die alten Bäume in meinem Garten sind meine Lieblingspflanzen. Da machen wir uns auch immer viele Gedanken, wie wir diese Bäume erhalten können."

>> **Gibt es einen Lieblingsplatz in Ihrem Garten?**

Nein, eigentlich nicht. Mir gefallen verschiedene Plätze zu unterschiedlichen Uhrzeiten. Das hängt auch mit dem Sonnenlauf zusammen. Ich mag den hinteren Teil hinter dem Pool sehr gern. Dort ist es wild. Hier vorne ist das eher ein Artrium. Dann die Lounge oder der Bereich rund um den Pool… Ich gehe oft durch den Garten und entdecke immer wieder etwas Neues.

Garten bedeutet natürlich auch Aufwand. Wer bei Ihnen im Haus kümmert sich um die Gartenpflege?

Ehrlich gesagt fehlt mir durch meine beruflichen Verpflichtungen dafür die Zeit. Darum haben wir den Garten auch sehr geschickt anlegen lassen und lassen ihm ein professionelles Quartalsservice zukommen. Die Kleinigkeiten, die dazwischen anfallen, mache ich, denn meine Frau hat zwar die besten Ideen, aber absolut keinen grünen Daumen *(lacht)*.

Sie haben hier auch einen alten Baumbestand. Haben Sie Lieblingspflanzen?

Ja, auf jeden Fall! Wir mussten zwar einiges dem Neubau opfern und das tat mir wirklich weh. Aber wir konnten eine 100jährige Eibe retten. Die musste zwar etwas Federn lassen, aber wir bemühen uns sehr, dass sie sich wieder erholt. Dann gefällt mir auch unsere große Hasel sehr, oder die alte Esche. Das sind meine Favoriten.

Im hinteren Teil haben Sie einen Wildgarten. Ist Ihnen ein Rückzugsort für Nützlinge besonder wichtig?

Ich bin ja Produzent von „Natur im Garten" mit Karl Ploberger. Da hab ich selbst viel gelernt. Wir sparen uns ein Nützlings-Hotel oder ähnliches hier. Das sagt der Karl ja auch immer: ‚Nützlinge brauchen kein Hotel. In einer g'scheiten Umgebung schlafen die nicht im Hotel.' Und wir überlegen uns schon immer gut, was wir machen.

Wenn ich Ihnen zwei Begriffspaare nenne, sagen Sie mir bitte, wohin Sie tendieren… Bio oder Chemie?

Natürlich Bio! Aber ich denke, Sie finden keinen Interviewpartner, der da Chemie sagen würde *(lacht)*. Außerdem möchte niemand Chemie am Körper haben. Aber selbstverständlich muss man sich bei einem starken Befall etwas überlegen.

Heimische Pflanzen oder gut ist, was wächst?

Ich finde, dass es gut wachsende, heimische Pflanzen gibt. Die finde ich auch am Schönsten. Aber das ist eine Grundhaltung von mir. Mir schmeckt ein gutes Schnitzel, aber ich würde trotzdem in Italien keins bestellen. Und so halte ich es auch mit Pflanzen. Man muss sich ja nicht unbedingt einen exotischen Kaktus in den Garten setzen.

Ästhetik oder Nutzen?

Je nachdem, was man wirklich will. Bei mir liegt der Schwerpunkt auf der Ästhetik. Es kommt halt drauf an, welchen Nutzen man aus dem Garten ziehen will. Wir haben für das Ziehen unseres eigenen Gemüses einfach zu wenig Zeit.

Formale Einheit oder Biodiversität?

Wir hatten keinen anderen Gartenplaner als Johanna Kreitl. Da ist im Laufe der Zeit viel entstanden und gewachsen. Insgesamt wird das Ganze immer mehr zu einer Einheit.

Wenn Sie Ihren Garten als Rückzugsort sehen, dann kommt man da doch auch zum Reflektieren. Wenn Sie heute zurückdenken – was würden Sie heute anders machen?

Mich hat das mit 20 immer genervt, wenn mir jemand Älterer etwas geraten hat. Ich dachte immer: ‚Ich habe mein Wissen und ich habe meine Jugend und nicht dein Alter und deine Erfahrung!' Ich will mir gar nicht vorstellen, wie ein Lockdown für mich als 20jährigen gewesen wäre! Darum würde ich meinem 20jährigen Ich raten: ‚Hau auf den Putz, wenns geht! Und mach Party, wenns geht!' Ich denke, wir können uns gar nicht vorstellen, was ein Lockdown für die Jugend bedeutet.

Vielen Dank für das Gespräch. //

„Bei uns kommt das Wilde, die ursprüngliche Natur überall rein. Das sind sehr wilde Naturzonen hinter unserem Garten. Ein paar Häuser weiter gibt es sogar aktive Bienenstöcke."

Wohnungsnot für Fledermaus und Kauz

Bäume, Sträucher und Hecken in einem Garten bieten einer Vielzahl von Tieren Nistplätze und Rückzugsorte. Je älter Bäume sind, umso wichtiger werden sie als Lebensraum für unterschiedlichste Tierarten. Gerade weil aber die Tiere selbst sowie deren Quartiere meist sehr gut verborgen und oft unerwartet klein sind, ist ein aufmerksamer Blick bei der Baumpflege für seltene Vögel, Fledermäuse und Insekten überlebenswichtig.

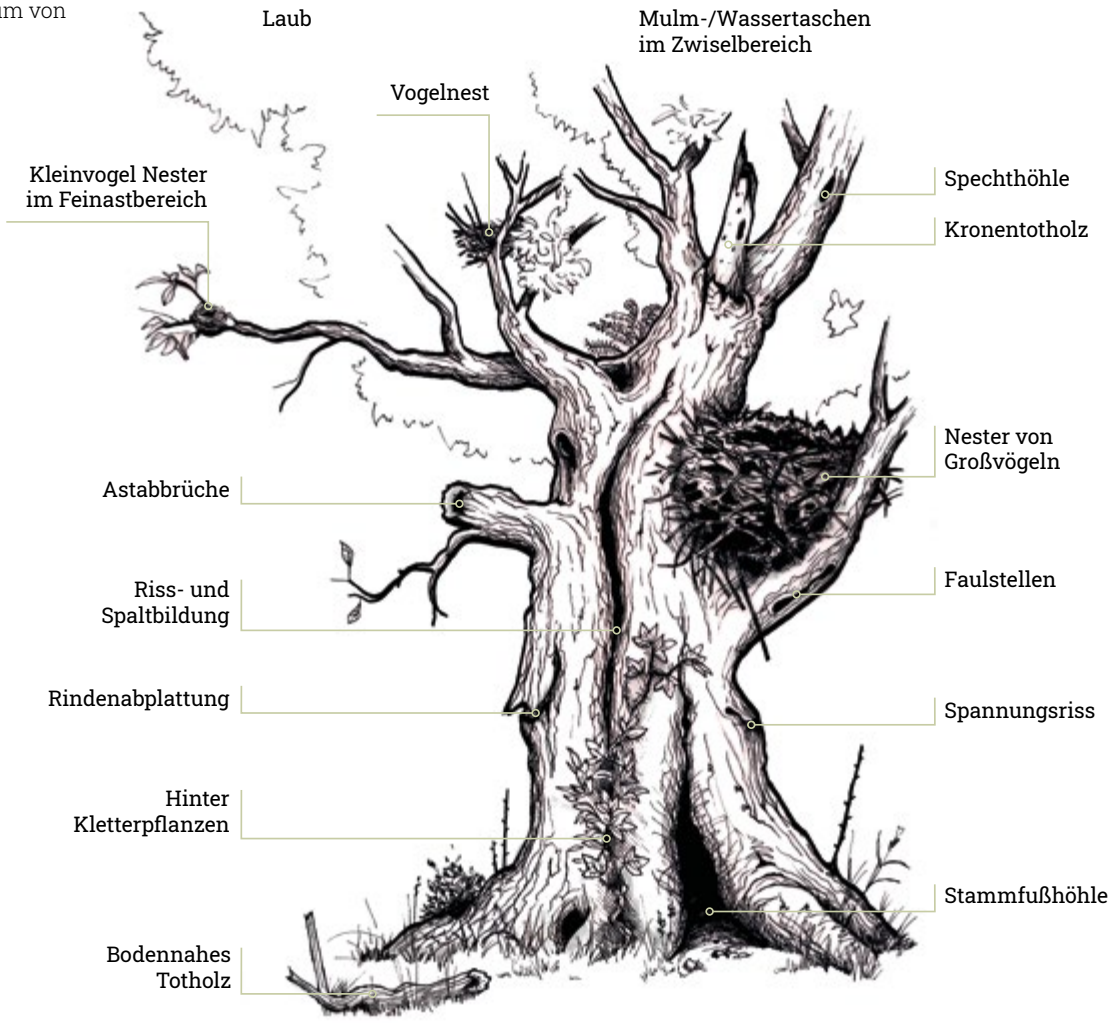
TEXT NORBERT HINTERSTEINIGER

1 Greifvogelhorste können mehrere hundert Kilo schwer werden. Diese Last können nur große, starkastige Bäume tragen.

2 Für Fledermäuse sind Altbäume ein lebenswichtiger Wohnraum.

Der Verlust einzelner Altbäume kann für manche Arten sogar ein populationsbedrohendes Ausmaß annehmen. Schließlich sind in unseren Nutzwäldern kaum noch Altbäume zu finden und die dadurch selten gewordenen Tierarten müssen oft auf Stadtparks und Solitärbäume in Privatgärten ausweichen. Bäume werden oft erst nach 50 Jahren zu Brutbäumen, wenn Spechte Baumhöhlen in den Stamm gehackt, Blitzeinschläge oder Sturmböen Rinde und Stammholz beschädigt und schließlich holzzersetzende Pilze großräumige Faulräume im Inneren des Baumes geschaffen haben. Diese Höhlen werden zur Brutstätte für Spechte, Eulen und Greifvögel, aber auch für verschiedene Fledermausarten, wobei viele von ihnen auf diese Habitatbäume angewiesen sind. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass Fledermäuse diese Quartiere sehr häufig wechseln, um so Parasiten und Fressfeinden zu entkommen. Über Generationen entsteht so in der Fledermauspopulation ein Verbund aus bekannten Quartierbäumen, die regelmäßig aufgesucht werden. Um einen konkreten Überblick über die verschiedenen Tierpopulationen und deren Anforderungen zu erhalten, werden die Tiere regelmäßig gezählt und die Auswirkungen verschiedener Kulturmaßnahmen beobachtet. „Weil aber neben Fledermäusen und Vögeln auch Bienen, Wespen, Eichhörnchen, Bilche und zahlreiche andere Tiere auf Höhlen in Bäumen angewiesen sind, gibt es um die verbliebenen Altbaumbestände mittlerweile einen erheblichen Konkurrenzdruck“, fasst Katharina Bürger von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz- und forschung in Österreich (KFFÖ) die zum Teil alarmierenden Ergebnisse dieser Zählungen zusammen. Umso wichtiger ist für die engagierte Naturschützerin die Sensibilität von Baumpflegern und auch von Privatpersonen für dieses Thema. Weil der Altbaumbestand kontinuierlich kleiner wird, beurteilt auch Ornithoclimber Stefan Knöpfer die Situation für selten gewordene Tierarten ähnlich dramatisch: „Besonders die großen Eulen benötigen Altbäume mit einem Stammdurchmesser von mindesttens 40 cm – weil diese aber selten sind, wären beispielsweise Waldkauz, Habichtskauz oder Schleiereule ohne Nisthilfen in Österreich nicht mehr heimisch.“

Lebensraum Baum:
eine grafische Darstellung aller möglichen Wohn- und Lebensräume in einem einzigen Altbaum von Stefan Knöpfer.



Eine Schlüsselfunktion kommt dabei neben den holzzersetzenden Pilzen auch den Spechten zu. Diese sind primäre und sekundäre Nutzer von Baumhöhlen. Viele Tierarten folgen den Spechten und so kommt es je nach Höhlentyp, Reifegrad und Mikroklima oft zu einer ganzjährigen Nutzung ein und derselben Höhle durch unterschiedliche Tierarten. „Allerdings sind vor allem die österreichischen Bergwälder noch immer nicht gut erforscht, was deren Bedeutung für Vögel und Fledermäuse anlangt", so Katharina Bürger. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Artenschutzprojektes Fledermäuse in Salzburg die sogenannte „Waldbox" eingesetzt. Diese Box besteht aus einem „Batcorder" mit Solarpanel und GPS-Modul. An exponierten Standorten wurden diese Boxen angebracht und so Mopsfledermaus, Nordfledermaus, Bart/Brandtfledermaus sowie die Zwergfledermaus nachgewiesen. Vereinzelt konnten auch Exemplare der Gattungen Kleine Hufeisennase, Wasserfledermaus, Mausohr- und Abendsegler festgestellt werden. Diese Erhebungen sollen in den nächsten Jahren intensiviert werden.

Foto: Katharina Bürger

Die Kobolde der Nacht sind die einzig aktiv fliegenden Säugetiere, sie ernähren sich hauptsächlich von Insekten und nutzen potentiell Altbäume als Quartier.

>>

Seltene Tiere wie die Schleiereule sind auf unsere Unterstützung angewiesen, damit der Naturraum dieser hochempfindlichen Vögel weitgehend erhalten bleibt.

Foto: iStockphoto.com

>> Diese Beforschung brachte einige äußerst interessante Ergebnisse: Am Sonnblick wurden auf über 3000 m Seehöhe Fledermäuse nachgewiesen und manche Arten ziehen sogar über die Alpen! Einige sind spezialisiert auf Raupen oder Nachtfalter und dezimieren diese vor allem im Baumkronenbereich. Und vom Riesenabendsegler weiß man heute, dass er sogar Vögel jagt! Weil Fledermäuse aber auch zum Beutespektrum von Eulen und anderen nachtaktiven Greifvögeln zählen, spitzt sich die Komplexität der Zusammenhänge noch weiter zu. Die beiden so unterschiedlichen Tierarten müssen also nicht nur um die rar gewordenen Brutplätze konkurrieren, sie dienen zum Teil auch füreinander als Nahrungsquelle. Um noch tiefer in diese Wechselbeziehungen vorzudringen, haben Naturschutzbund, Biologiezentrum Linz, KFFÖ und das private Institut für Wildtierbiologie „apodemus" dazu aufgerufen, die heimischen Säugetierarten zu beobachten und auf www.naturbeobachtung.at die wichtigsten Fundinformationen zu melden. Es wurde sogar eine eigene App programmiert, mit der diese Meldungen besonders einfach funktionieren. Zusätzlich stehen den freiwilligen Mitarbeitern verschiedene Experten zur Seite, die

3 Es braucht ein geschultes Auge, um an oft unscheinbaren Zeichen ein Tier-Quartier zu erkennen: Einflugloch einer Fledermauskolonie.

4 Altbäume weisen jene Strukturen auf, die von vielen Fledermausarten als Lebensraum genutzt werden können.

3

Foto: iStockphoto.com

4

Foto: Katharina Bürger

Unser Tipp

Vertiefende Literatur und Informationen zu Fortbildungsveranstaltungen erhalten professionelle Baumpfleger und Grünraumgestalter unter anderem bei der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich: www.fledermausschutz.at oder auch bei Ornithoclimber Stefan Knöpfer: www.ornithoclimbing.at

ihnen beim Bestimmen der Artenbehilflich sind. „Wir wissen heute noch viel zu wenig, um einen effektiven und auch effizienten Schutz der bedrohten Tierarten und damit die Erhaltung der lebensnotwendigen Biodiversität zu gewährleisten", betont Bürger die Wichtigkeit dieser Initiativen. Vor allem über Baumfledermäuse wie die sehr seltene Bechsteinfledermaus wissen wir noch sehr wenig – vor allem, weil die Erforschung sehr aufwändig und die Förderungen sehr gering sind. „Was aber schon gewiss ist", pflichtet ihr Knöpfer bei, „ist die zum Teil äußerst prekäre Lage von manchen Tierarten." Gerade weil ein und dieselbe Baumhöhle sowohl Brutstätte als auch Überwinterungsort sein kann, ist es essentiell, dass sich professionelle Baumpfleger intensiv mit dieser Problematik befassen.

5 Sturmschäden oder Blitzeinschläge an Bäumen in „Zusammenarbeit" mit holzzersetzenden Pilzen schaffen den nötigen Lebensraum für zahlreiche bedrohte Tierarten.

Foto: iStockphoto.com

Während der heißen Sommermonate suchen die Stadtbewohner auf urbanen Freiflächen den kühleren Baumschatten auf.

Mikroklima innerstädtischer Freiflächen

Grün gegen Hitze

Der positive Einfluss von Bäumen auf das Stadtklima ist Planern bekannt. Aber Laub ist nicht gleich Laub! Das ist das Fazit der Forscher Andrew Speak und Stefan Zerbe, die in einer Studie in Bozen untersuchten, wie sich verschiedene Baumarten auf die Beschattung und Kühlung unterschiedlicher Oberflächen auswirken.

TEXT ANDREW SPEAK, STEFAN ZERBE, JULIA SCHENKENBERGER

Foto: H. Solly

„Damit Bäume im urbanen Raum ihre positive Wirkung bestmöglich entfalten können, benötigen sie natürlich eine professionelle Pflege."

Joseph Klaffenböck, Präsident von ISA Chapter Austria

75 % der europäischen Bevölkerung lebt in Städten – in einem Umfeld, in dem die Jahresmitteltemperatur um bis zu 6°C höher sein kann als in der Umgebung. Vor allem im Sommer entstehen dabei städtische Hitzeinseln, die sich auch auf die menschliche Gesundheit negativ auswirken können. Dabei heizen unterschiedliche Oberflächenmaterialien an Gebäuden und auf Straßen die Umgebung unterschiedlich stark auf. Stadtgrün kann hier wesentliche Kühlungseffekte erzielen. Bäume in der Stadt können das Mikroklima über die Transpiration ihrer Blätter und durch die Beschattung ihrer Baumkronen positiv beeinflussen.

Allerdings ist nicht jeder Baum gleich: Gleditschien beispielsweise spenden deutlich weniger Schatten als Winter-Linden, und nicht jede Baumart ist für den Standort Stadt gleichermaßen gut geeignet. Deshalb waren nähere Untersuchungen zum Kühlungseffekt verschiedener Baumarten über verschiedenen Oberflächen notwendig. Insgesamt 85 Baumarten betrachteten sie in der Studie.

Speak und Zerbe konnten feststellen, dass der Kühlungseffekt über Asphalt am höchsten war – also auf demjenigen Oberflächenbelag, der sich am stärksten aufheizt: Ganze 26,8°C betrug der Temperaturunterschied an einem Sommertag um 14 Uhr über Asphalt in der Sonne im Vergleich zum gleichen Belag im Schatten einer 8 m hohen Hainbuche. Andere Oberflächen haben eine bessere Wärmeleitfähigkeit, so zum Beispiel Porphyr, oder eine höhere Albedo und heizen sich deshalb weniger stark auf. Übergreifend für alle untersuchten Oberflächenbeläge stellten die Wissenschaftler eine mittlere Kühlung von circa 19°C fest.

Doch nicht nur die Art des Oberflächenbelags wirkt sich auf den Kühlungseffekt aus. Auch der Aufbau der Blätter selbst hat einen Einfluss auf den Kühlungseffekt. Einfache Blatttypen (etwa bei Linde und Ahorn) zeigen einen höheren Kühlungseffekt als zusammengesetzte (etwa bei Schnurbaum und Esche), da letztere mehr Sonnenstrahlung durch die Krone lassen. Nadelbäume haben den höchsten Kühlungseffekt im Vergleich zu Laubbäumen.

Auch die Kronenstruktur hat einen erheblichen Einfluss auf die Kühlung, wobei säulenförmige Kronen (etwa von *Cupressus sempervirens*) einen wesentlich geringeren Effekt haben als Schirmkronen (etwa von *Paulownia tomentosa*). Allerdings kehrt sich dies um, wenn die Bäume mit Säulenform ein besonders dichtes Blattwerk haben, wie zum Beispiel beim Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*), sodass bei der Schattenwirkung zwischen Kronenform und Kronendichte differenziert werden muss. So weisen etwa der Japanische Schnurbaum (*Styphnolobium japonicum*) und die Himalaya-Zeder (*Cedrus deodara*) aufgrund der stufigen Kronenstruktur größere Lücken in der Krone auf, was zu einem fleckenförmigen Schattenwurf führt.

1

2

3

4

Fotos: A. Speak

Beispiele von verschiedenen Baumarten und deren unterschiedlicher Kronenstruktur im innerstädtischen Bereich der Stadt Bozen:

1 Japanischer Schnurbaum (*Styphnolobium japonicum (L.) Schott*),
2 Echte Zypresse (*Cupressus sempervirens L.*),
3 Gewöhnlicher Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides Walter*)
4 Schwarze Maulbeere (*Morus nigra L., var. pendula*).

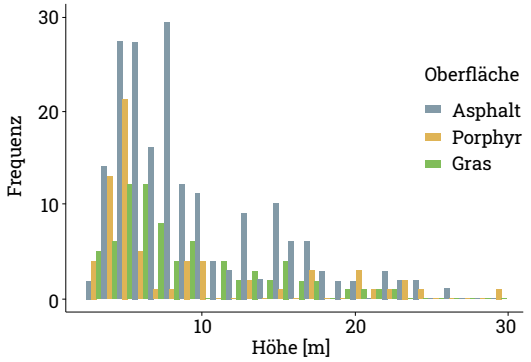
>>

Mit diesem Hintergrundwissen lässt sich für die Planung ableiten:

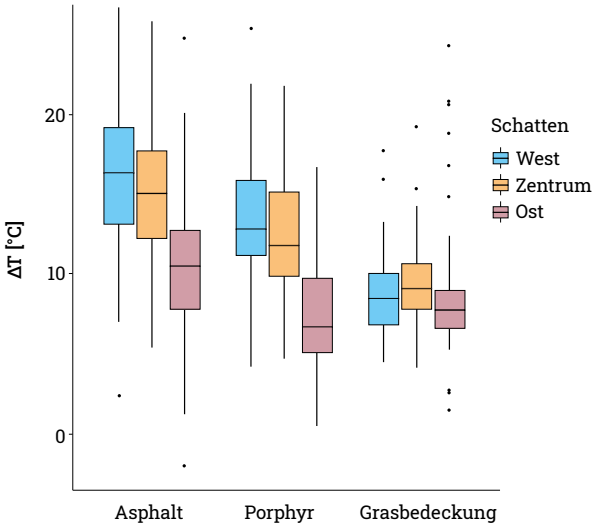
- Bei zunehmendem Anteil der Stadtbevölkerung weltweit und dem globalen Klimawandel mit dem Risiko der Überhitzung im Innenstadtraum kommt der Freiflächenbegrünung in Städten eine immer größere Bedeutung für die Beeinflussung des Mikroklimas zu.
- Verschiedene Baumarten und Wuchsformen haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Beschattung und den Kühlungseffekt. Blattformen und Blattfläche sowie die Form der Baumkronen haben einen signifikanten Einfluss auf die Oberflächentemperatur von urbanen Freiflächen und damit auf das Wohlbefinden der Stadtbewohner. Schirmkronen und Nadelbäume wirken sich hierbei besonders positiv aus.
- Strategische Pflanzungen von Baumreihen oder -gruppen mit Arten, die eine dichte und breite Krone haben (etwa Linden) und den Tagesverlauf der Sonne beziehungsweise des Schattens berücksichtigen, können Freiflächen während der heißesten Stunden an Sommertagen kühl halten.
- Bei Oberflächenmaterialien wie zum Beispiel Asphalt, die sich in den heißen Sommermonaten tagsüber besonders stark aufheizen können, sind Begrünungen mit Bäumen, die einen effizienten und lang andauernden Schatten spenden, besonders wichtig. Im Untersuchungsraum der Südalpen eignen sich hierfür besonders Maulbeerbaum, Linde und Trompetenbaum.

>> Interessanterweise zeigte sich in der Studie, dass die Wuchshöhe der Bäume weniger wichtig für den Kühlungseffekt ist als die Breite der Baumkrone. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass bei Baumpflanzungen und beim Grünflächenmanagement im urbanen Bereich eher auf Kronenstruktur und Blattflächen fokussiert werden sollte. So kann bei Bäumen mit einer breiten Krone und einem hohen Blattflächen-Index bereits wenige Jahre nach einer Pflanzung ein hoher Kühlungseffekt der oberflächennahen Lufttemperatur erreicht werden. Einschränkend muss allerdings hinzugefügt werden, dass sich bei hohen Bäumen die Schattenfläche vergrößern kann. Zusätzlich haben Baumgruppen einen stärkeren Kühlungseffekt als Einzelbäume.

Verteilung der Baumhöhen (in m) auf den Probeflächen über Asphalt, Porphyr und einer Grasbedeckung in der Innenstadt von Bozen (Südtirol).



Kühlungseffekt ΔT über den drei verschiedenen Oberflächenmaterialien in den Schattenbereichen West, Zentrum und Ost.



Mittlere und maximale bodennahe Lufttemperaturen in den verschiedenen beschatteten Bereichen im Vergleich zur voll besonnten Fläche (Son) und der mittlere Kühlungseffekt auf den Oberflächentypen in °C, jeweils als Median angegeben.

	Maximale Oberflächentemperatur				Mittlere Oberflächentemperatur				Kühlungseffekt ΔT		
	West	Zentrum	Ost	Son	West	Zentrum	Ost	Son	West	Zentrum	Ost
Asphalt	28,3	30,2	36,5	46,3	26,3	28,5	33,6	43,6	16,4	15,1	10,5
Porphyr	29,7	30,9	36,4	49,4	25,9	27,7	32,2	39,8	12,9	11,8	6,7
Gras	25,3	24,1	26,0	43,2	21,9	21,4	22,6	30,5	8,5	9,1	7,8

> „Gerade in der heißen Jahreszeit sind Bewässerungssäcke für Jungbäume die perfekten Wasserspender."
>
> **Manuel L. Mair,** Geschäftsführer bei MAITEC Armaturen GmbH

Modelliert man die Blatt- und Kroneneigenschaften der Baumarten im Hinblick auf die generierten Kühlungseffekte, so lassen sich Ranglisten mit den am besten und am wenigsten geeigneten Baumarten erstellen, die eine Hilfe für die städtische Grünplanung darstellen. Demzufolge sind beispielsweise kleinere Exemplare des Maulbeerbaums (*Morus alba*) und höherwüchsige Exemplare der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) günstig für die Schattenwirkung auf urbanen Freiflächen. Stufige Kronen mit größeren Lücken sowie Hängeformen (*var. pendula*) sind hingegen weniger geeignet.

Dr. Andrew Speak
arbeitete als Postdoc an der Freien Universität Bozen und untersuchte dort im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts greenCITIES die Auswirkungen von Bäumen und ihren Kronen auf die Oberflächentemperatur und den thermischen Komfort auf urbanen Flächen. Er promovierte 2003 an der University of Manchester (UK) in Geographie mit einer Dissertation über die Bedeutung von begrünten Dächern für die Luftreinhaltung.
andyspeak33@gmail.com

Prof. Dr. Stefan Zerbe
leitet die Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Landschaftsökologie an der Freien Universität Bozen in Südtirol. Lehr- und Forschungsschwerpunkt in der Renaturierungsökologie und der Entwicklung nachhaltiger Landnutzungsstrategien. Neben mehr als 290 wissenschaftlichen Publikationen ist er Autor eines interdisziplinären Fachbuchs zur Ökosystemrenaturierung auch an urban-industriellen Standorten (erschienen 2019, Springer-Verlag).
stefan.zerbe@unibz.it

www.freiraumgestalter.net
Diese Studie finden Sie in voller Länge als freien Download unter www.freiraumgestalter.net, Webcode **FG5470**

IMPRESSUM
Herausgeber: Garten- und Landschaftsbauverband Österreich, 3430 Tulln, Messegelände; **Präsident:** Marcel Kreitl; **Pressereferat:** Heide Kreitl; **Sekretariat:** Viktoria Kreitl, office@galabau-verband.at, www.galabau-verband.at; **Blattlinie:** Das GALABAU Journal informiert über aktuelle Entwicklungen und Trends im Bereich des nationalen und internationalen Garten- und Landschaftsbaus; **Für den Inhalt verantwortlich:** Garten- und Landschaftsbauverband Österreich; **Medieninhaber, Verleger, Redaktion:** Wachstumsverlag der arche nova werbeagentur gmbh, Marktplatz 14, 4310 Mauthausen, T +43 (0) 7238 / 304 30, druckunterlagen@wachstumsverlag.at, www.wachstumsverlag.at; **Geschäftsführung:** Norbert Hintersteininger, Ronald Pommer, Wolfgang Pöll; **Initiatorin und Projektleitung:** Heide Kreitl; **Redaktionsleitung:** Norbert Hintersteininger, Ronald Pommer; **Chefredakteur:** Norbert Hintersteininger; **Redakteure:** Marcel Kreitl, Andrew Speak, Stefan Zerbe, Julia Schenkenberger, Cordula Hamann, Karl Ploberger, Dr. Ronald Pommer, Norbert Hintersteininger; **Art Director:** Ralph Oberndorfer; **Konzept und Umsetzung:** arche nova – Agentur für Unternehmenswachstum; **Projektmanagement:** Susanne Hörack; **Verkaufsleitung:** Yvonne Benkö; **Anzeigenberatung:** Yvonne Benkö, Ralf Klug; **Anzeigenservice:** anzeigen@wachstumsverlag.at; Anzeigentarif, gültig ab 1. Jänner 2021; **Erscheinungsweise:** 4 x jährlich; **Hersteller:** Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H. Anastasius-Grün-Straße 6, 4020 Linz, www.gutenberg.at, **Abo:** Garten- und Landschaftsbauverband Österreich, office@galabau-verband.at oder abo@wachstumsverlag.at; **Druckauflage:** Sonderdruck; DVR 0368491; Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.wachstumsverlag.at/offenlegung ständig abrufbar. **Wir tragen Verantwortung:** Wir verpacken unsere Zeitschrift nur dann in Folie, wenn der Postversand es auf Grund von Beilagen erfordert.

DATENSCHUTZERKLÄRUNG
Wenn Sie diese Publikation als adressierte Zustellung erhalten, ohne diese bestellt zu haben, bedeutet dies, dass wir Sie aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit als zur fachlichen Zielgruppe zugehörig identifiziert haben. Wir verarbeiten ausschließlich berufsbezogene Daten zu Ihrer Person und erheben Ihr Privatleben betreffend keinerlei Daten. Erhobene Daten verarbeiten wir zur Vertragserfüllung, zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen sowie zur Bereitstellung berufsbezogener Informationen einschließlich (Fach-)Werbung. In unserer, unter (https://www.arche-nova.at/datenschutz) abrufbaren, vollständigen Datenschutzerklärung informieren wir Sie ausführlich darüber, welche Kategorien personenbezogener Daten wir verarbeiten, aus welchen Quellen wir diese Daten beziehen, zu welchen Zwecken sowie auf welcher Rechtsgrundlage wir dies tun. Ebenso erfahren Sie dort, wie lange wir personenbezogene Daten speichern, an wen wir personenbezogene Daten übermitteln, und welche Rechte Ihnen in Bezug auf die von uns verarbeiteten Daten betreffend Ihre Person zukommen. Gerne übermitteln wir Ihnen die vollständige Datenschutzerklärung auch per Post oder E-Mail – geben Sie uns einfach per Telefon, E-Mail oder Post Bescheid, wie und wohin wir Ihnen diese übermitteln dürfen. Sie erreichen uns hierzu wie folgt: Per Post: arche nova werbeagentur gmbh, Marktplatz 14, 4310 Mauthausen, Österreich; Telefon: +43 7238 30 4 30; druckunterlagen@wachstumsverlag.at;

GENDER-ERKLÄRUNG
Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Zeitschrift personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, generell in der korrekten Genus-Form angeführt. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

Einzigartiges Kulturjuwel

In Europa markiert die Renaissance den Beginn der Neuzeit: Während man die klassischen Autoren der Antike wiederentdeckte, humanistische Ideen und alte Werte entfaltete, revolutionierten zugleich technische Innovationen das Leben der Menschen. Diese neue Zeit fand ihren Ausdruck nicht nur in Architektur und Kunst, sondern auch in den Gärten der wohlhabenden Fürsten. En Vogue waren Lustschlösser, arrondierte Lustgärten sowie technisch ausgefeilte Errungenschaften wie Wasserspiele und Springbrunnen. Diese Anlagen gab es von Süditalien bis Nordengland – doch vollständig erhalten geblieben und heute noch in Betrieb sind nur noch die Wasserspiele in Schloss Hellbrunn.

TEXT NORBERT HINTERSTEININGER

Diese italienischen Wasserspiele und Wasserautomaten von Fürsterzbischof Markus Sittikus, die vor mehr als 400 Jahren errichtet wurden, sind in dem Salzburger Schloss tadellos erhalten. Über den Architekten der Gärten wissen wir leider heute wenig. Vermutlich aber war es ein italienischer Meister, der dieses Kulturgut entworfen und konzipiert hat. Auf einer bewaldeten Anhöhe gelegen und an ein Wasserreservoir angrenzend sind die Voraussetzungen für den Betrieb der Wassermechanik im Schlossgarten ausgezeichnet.

Foto: Schlossverwaltung Hellbrunn, Sulzer

Noch heute können sich Besucher inspirieren und von dem subtilen Humor des Architekten anstecken lassen: Der Rundgang beginnt bei einem Steintisch, der mit einem Weinkühler ausgestattet ist. Rund um den Tisch angeordnet sind zehn steinerne Hocker, wobei in neun von diesen Hockern eine Düse versteckt ist. Auf ein Zeichen des Gastgebers hin konnten Diener jederzeit die Gäste necken oder, wenn sie schon allzu lange gesessen hatten, etwas unfreundlich zum Aufbruch motivieren.
In der Orpheus-Grotte, mit einer bezaubernden Darstellung von Orpheus und Eurydike (die übrigens ein Medaillon mit dem Portrait von Markus Sittikus trägt und selbst verblüffende Ähnlichkeiten mit Gräfin Isabell Maron, der mutmaßlichen Gespielin des kirchlichen Würdenträgers aufweist), plätschert Wasser über Steinstufen. Allzu neugierigen Beobachtern konnte es passieren, dass sie aus versteckten Düsen mit Vexierwasser bespritzt wurden.

An Teichen in unterschiedlichen Größen und Formen vorbei führt der Weg zu den Hauptgrotten im Erdgeschoß des Schlosses. Die erste Grotte ist Neptun gewidmet. Zu Füßen des Meeresgottes befindet sich das Germaul, die vermutlich originellste Sehenswürdigkeit in Hellbrunn: Cirka 30 cm hoch, aus Kupfer gefertigt, ist die Karikatur eines männlichen Gesichts, das die Augen rollen und die Zunge herausstrecken kann, mit einer einmaligen Wassermechanik betrieben. Angeblich hatte Sittikus seine Kritiker dort hin geführt und ihnen so eigentlich die Zunge gezeigt.

Daran angrenzend befindet sich die Vogelsang-Grotte, in der Vögel zwitschern, ihre Schnäbel dabei öffnen und schließen – auch dies betrieben mit einer einzigartigen Hydraulik. Und auch hier sind wieder Düsen im Deckengewölbe versteckt, die den Besuchern eine feuchte Überraschung bescheren konnten.

Flankiert wird der weitere Weg von kleinen Wasserautomaten in efeuumrankten Mauernischen, die verschiedene Handwerksberufe oder Szenen aus der Mythologie lebendig werden lassen.

Auf dem Gelände verteilt sind weitere Grotten und kleinere mechanisch betriebene Figuren und Wasserspiele. Besonders bemer-

Einzigartig sind die Wasserspiele in Schloss Hellbrunn: beinahe vollständig erhalten und heute noch in Betrieb erfreuen und überraschen sie die Besucher.

Foto: Schlossverwaltung Hellbrunn, Sulzer

kenswert aber ist das Mechanische Theater, das 1752 im Garten errichtet wurde. Mehr als 100 Holzfiguren setzen das Leben in einer Provinzstadt in Szene: Menschen bücken sich, spazieren, musizieren, tanzen und Soldaten marschieren, begleitet von der Musik einer hydraulischen Orgel.

Einzigartig ist auch die Midasgrotte, die mit Mosaiken und Statuen besonders reich geschmückt ist. Ein kräftiger Wasserstrahl in der Mitte des Ensembles hält eine Metallkrone in der Höhe und lässt diese gleichsam in der Luft tanzen. Zum Ausgang hin schießt das Wasser abwechselnd aus verschiedenen Düsen und lässt kaum einen Besucher trocken. Auf jeden Fall wird man als Besucher einer großen Vergangenheit gewahr, die in Hellbrunn lebendig gehalten wird.

Foto: Auer

Gärten am Comer See

Frühjahr und Frühsommer am Comer See haben mit Blütenfülle am Ufer und dem fernen Alpenpanorama im Norden einen besonderen Reiz. Das milde Klima sorgt für eine große Pflanzenvielfalt mit Judasbaum, Kreppmyrte, Granatapfel, Palmen, Lorbeer, Steineichen, Rhododendren und Azaleen. Es empfiehlt sich, Boot und Fähre auf dem See zu nutzen und das Auto stehen zu lassen.

TEXT UND FOTOS CORDULA HAMANN

Der Park der Villa Melzi
In Bellagio – der Perle am Comer See – lohnt ein Besuch des Parks der Villa Melzi, der direkt am Seeufer liegt. Mit seiner semi-klassizistischen Villa, einer Orangerie, einer Kapelle und einem orientalisch anmutenden Schmuckpavillon entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Auftrag von Francesco Melzi d'Eril. Der Park steht in der Tradition englischer Landschaftsgärten und wurde von Luigi Canonica und Luigi Villoresi gestaltet. Es gibt nur wenige formale Elemente wie zwei Reihen von Platanen, die mit ihren schirmförmigen Kronen den Seeweg begleiten. Alle anderen Bereiche sind informell gestaltet und beziehen die Hanglage des Grundstücks geschickt ein. Am Eingang des Parks, liegt hinter Sicheltannen und Steineichen ein kleiner asiatisch anmutender Garten mit einem geschwungenen Seerosenbecken. Es ist ein fast in sich geschlossener Raum mit Iris, Farnen, japanischem Ahorn, Sumpfzypresse und einer imposanten Kamelien-Hecke. Der Park besticht

Blick von oben auf den landschaftlichen Park der Villa Serbelloni mit schönem, alten Baumbestand.

mit exotischen Bäumen von beeindruckender Größe. Es wird berichtet, dass Francesco Melzi d'Eril in einen Wettstreit mit den Besitzern der Villa Carlotta trat. So gibt es einen großen, immergrünen Kampfer- oder Zimtbaum (*Cinnamomum camphora*) aus dessen Rinde Zimt gewonnen wird. Hinzu kommen Sequoia, Ginkgos, Blutbuchen und eine geschlitzt blättrige Buche (*Fagus sylvatica ‚Asplenifolia'*), Tulpenbaum (*Liriodendron tulipiferae*), die aus Mexiko stammende Montezuma-Kiefer (*Pinus montezumae*) oder die Honig-Palmen (*Jubea chilensis*) aus Chile. Kompakte Pflanzungen von Rhododendren und Azaleen, verwandeln den Garten ab April in ein buntes Farbenmeer.

Villa Melzi: Vielfältige Eindrücke mit geschnittenem Buchs und Eibe, panaschiertem Cornus und Blutbuche. Der maurische Pavillon ist eingerahmt von Zypressen.

Die Landschaft um die Villa Serbelloni in Bellagio

An der Piazza de la Chiesa in Bellagio – der Perle am Comer See – befindet sich der Park der Villa Serbelloni, der allerdings nur mit einer Führung besichtigt werden kann! Den heutigen Park ließ Alexander Serbelloni Ende des 18. Jahrhunderts errichten. Das Anwesen ist seit 1959 im Besitz der Rockefeller Stiftung.

Über verschlungene Serpentinenwege lässt sich der Park entdecken, begleitet von blühenden, wilden Orchideen. Auch wenn er vielleicht gärtnerisch nicht das Non-Plus-Ultra ist, so ist das Panorama recht einzigartig! Vorbei an alten Bäumen, kleinen Pavillons, Wasserbecken, Natursteingrotten sind es vor allem die Ausblicke auf alle Teile des Comer Sees, die atemberaubend sind. Man blickt hinunter auf Wiesen mit grauen Oliven, grünen Zypressen und pink blühenden Judasbäumen. Richtung Norden wirkt die flachere Landschaft weniger dramatisch, doch setzen die im Frühjahr schneebedeckten Alpengipfel ein weiteres Highlight.

>>

Villa Carlotta: Blick auf die doppelte Freitreppe mit ornamentalem Wasserbecken. Blüten des Blauregens ergießen sich aus einer Kiefer oberhalb des Steingartens. Blühende Azaleen begleiten den Natursteinweg.

>> **Der Park der Villa Carlotta**

Für diese Farbexplosion von Rhododendren und Azaleen ist der Garten der Villa Carlotta weltweit berühmt geworden. Doch die Villa Carlotta, nach Prinzessin Charlotte von Preußen benannt, die das Anwesen anlässlich der Heirat mit Georg II. von Sachsen-Meiningen 1850 als Hochzeitsgeschenk bekam, ist sehr vielfältig! Der terrassierte, ‚italienische Garten', direkt vor der Villa, ist schon Ende des 17. Jahrhunderts vom ersten Besitzer, dem Marquis von Clerici angelegt worden. Es ist eine formale Anlage, mit einem Wasserbecken auf der untersten Ebene, mit Putte und Delphin als Brunnenfigur, umgeben von geschwungenen Beeten, mit Buchsbaum und Einjährigen.

Auf einer weiteren Terrasse erlaubt das milde Klima zwei Laubengänge aus Zitrusfrüchten – wie Zitronen, Bitterorangen, Pampelmusen, Mandarinen. Zu empfehlen sei auch ein Besuch der Villa mit hochrangigen Kunstwerken von Canova, Thorvaldsen und Hayez.

Seitlich von der Villa liegt der größte Teil des Parks, der ca. 8 Hektar umfasst und im 19. Jahrhundert gestaltet wurde. Ein mehrere Meter hoher Rhododendronwald und duftende Azaleen – insgesamt mehr als 150 Arten und Sorten – verzaubern im Frühjahr.

Ein Steingarten, der von seiner Bepflanzung her gut und gern als ‚wilde Mischung' bezeichnet werden kann, verändert sich im Laufe des Gartenjahres, weil ständig neu gepflanzt wird. Hier sind Gräser (*Hakonechloa*), Stauden (*Euphorbia, Saxifraga*), Ein- und Zweijährige (*Bellis, Myosotis, Cheiranthus, Viola*) mit Gehölzen wie Orangenblüte (*Choysia ternata*), heiligem Bambus (*Nandina domestica*) und rotlaubigem Perrückenstrauch kombiniert. Wie zur Beruhigung schließt sich das Tal der Baumfarne an, dass eine besondere Stimmung hat. Angelegt wurde er von Georg von Sachsen-Meiningen, der die Baumfarne (*Dicksonia antarctica*) im 19. Jahrhundert direkt aus Australien einführte. Durch das Tal verläuft in kleinen Kaskaden ein schmaler Wasserlauf. Im Schatten von Platanen, Ahorn, Palmen dominiert die Farbe Grün und geheimnisvoll wirken die feinen Wassernebel, die versprüht werden, um für größere Luftfeuchtigkeit zu sorgen.

Der Park der Villa Carlotta kann auch mit einigen Raritäten punkten: mit dem Baumbushain, Kamelien, Honigpalmen, Magnolien, Hortensien, Kakteen und Sukkulenten aus tropischen und subtropischen Regionen.

Kontrastreiche Baumformen
mit exakt geschnittenen
Steineichen und Kampferbäumen,
dazu aufrechte Zypressen.

Villa Del Balbianello
Etwas weiter südlich liegt die Villa Del Balbianello, dessen Ambiente Drehort für einige Spielfilme war. Am ‚stilvollsten' ist es, sich dem Garten der Villa mit einem Boot zu nähern, da er über eine eigene Anlegestelle verfügt. Schon vom See aus sind die Besonderheiten zu erkennen: die Architektur von Villa und Loggia und exakt in Form geschnittenen Bäume wie Platanen, Steineichen und Kampferbaum. Mit halbrunden Kronen erheben sich Steineichen und Kampferbaum rechts und links von der Villa. Steigt man vom kleinen Bootsanleger in den Garten hinauf, so fällt der kletternde *Ficus pumila* auf, der in schlängelnden Linien an den Pfeilern des Eingangstores wächst und akribisch geschnitten wird. Geschnittene Platanen begleiten den Weg zur Villa, die Art des Formschnitts verlieh ihnen den Namen ‚Kandelaberplatanen'.
Die freistehende Loggia, die auf der einen Seite ein Musikzimmer, auf der anderen eine Bibliothek beherbergt, ist ein besonderer Blickpunkt. Sie bietet in zwei Richtungen Ausblick auf den Comer See, auch hier spielt *Ficus pumila* eine Hauptrolle, der die Loggia mir arabesken Ranken schmückt. Im Frühjahr zieht der Duft von Blauregen und weißem Sternjasmin (*Trachelospermum jasminoides*) unterhalb der Orangerie durch den Garten. Der Park der Villa Balbianello ist nicht so farbenfreudig wie andere, behält aber ganzjährig seine charakteristischen Strukturen. Auch die Villa, mit Exponaten von den Expeditionen des letzten Besitzers Guido Monzini, ist ein Besuch wert!

Villa Serbelloni,
Anmeldung bei Promo Bellagio,
Piazza della Chiesa 14,
22021 Bellagio
Tel.: 0039 (0)31 951 555
www.bellagiolakecomo.com
Öffnungszeiten: Di bis So, Führung
um 11.00 und um 15.00h
Eintritt: 7.00 €

Park der Villa Melzi,
Lungolargo Marconi, 22021Bellagio
Öffnungszeiten: täglich von März
bis Oktober von 9.30 bis 18.30h
Tel.: 0039 (0)333 487 7427
Eintritt: 6.50 €
www.giardinidivillamelzi.it

Villa Carlotta,
Via Regina 2,
22016 Tremezzina (Como)
Tel.: 0039 (0)344 40405
Öffnungszeiten: Mitte März bis
26. Sept. von 9.00 bis 19.30h,
27.9. bis 24.10. von 9. bis 18.30h,
25.10. bis 7.11. von 10.00 bis 17.00h
Eintritt: 10.00 €
www.villacarlotta.it

Villa Del Balbianello
Via Guido Monzini 1,
22016 Tremezzina (Como)
Tel.: 0039 (0)344 56 110
Öffnungszeiten: März bis Oktober,
Di, und Do bis So von 10.00 bis 18.00h,
ab November bis 17.00h
Eintritt Garten: 11.00 €,
incl. Führung durch die Villa 22.00 €
www.fondoambiente.it

Den Garten richtig gießen

Klimafitte Gärten brauchen standortangepasste Pflanzen und gesunde Böden als Wasserspeicher, um Ressourcen zu schonen und den Gießaufwand gering zu halten. Wird dennoch gegossen, sollten sich feine Wassertropfen nicht „in Luft auflösen". Möglichst grobtröpfig und nahe zu den Wurzeln zu gießen, ist daher die Maxime. Bei Wasser aus Tonnen und Zisternen wird die Entnahme über Pumpen unterstützt. Die fixe Abgabemenge je Laufmeter Schlauch lässt sich bei Tropfschläuchen besser als bei Perl- oder flachen Sprühschläuchen abschätzen. Zu Töpfen oder Kisterln führen meist 4-6 mm dünne stabile „Spaghetti" über Reduzierdosen aus Halbzollschläuchen. Überkopfbewässerungen wie Sprühdüsen oder Regner sollten für Stauden, Gemüse und Co zuletzt ins Spiel kommen, denn sie verfrachten zu viel Wasser in die Luft. Auf Rasenflächen aber hat man kaum Alternativen – es sei denn Unterflurtropfbewässerungsanlagen kommen zum Einsatz.

„Brunnen- und Regenwasser aus Tonnen oder Zisternen ersetzen kostbares Trinkwasser. Bleibt Wasser lang im Garten, entlastet das die Kanalisation und vermindert die Entwicklung von Hochwässern."

Christa Lackner, „Natur im Garten"
Telefon 02742 / 74333, www.naturimgarten.at

Mehr dazu:

Richtiges Timing ist alles

Um Pflanzen stressfrei zu versorgen und Schnecken und Pilze nicht zu fördern, wird idealerweise frühmorgens gegossen. Bei Rasen sollte die Gießmenge etwa 20 l je m² betragen. Geschätzt 10% davon bleiben im Gras hängen und 1/4 verdunstet! Darf Rasen etwas länger stehen, benötigt er weniger und seltener Wasser. Automatische Bewässerungen mit Feuchtigkeitssensor sorgen für bedarfsgerechte Wasserzufuhr.

Wie oft und wieviel?

- Im Sommer den Boden hacken und mulchen, damit Wasser einsickern kann.
- Vor einem Gewitter den Boden leicht benetzen, damit der Boden den Starkregen aufnehmen kann.
- Selten und dafür kräftig gießen ist besser als häufig und oberflächlich. Wer oft gießt bekommt „faule" Pflanzen, die nur flache Wurzeln ausbilden!
- Auch in den heißesten Wochen gilt: Mit Maß und Ziel gießen! Die wenigsten Pflanzen mögen viel.

Foto: Natur im Garten Joachim Brocks

Foto: Natur im Garten Alexander Haiden

Regenwasser statt Leitungswasser lautet die Devise!

Pflanzen-rassismus

Was! Du magst den Sommerflieder? Und eine Forsythie hast du auch im Garten? Und den Amerikanischen Stinktierkohl? Vielleicht magst du auch noch den Japanischen Knöterich oder das Drüsige Springkraut...

TEXT KARL PLOBERGER **FOTOS** CHRISTOPH BÖHLER/AV-VERLAG

So scheinbar offen unsere Gesellschaft ist, breitet sich ein Phänomen aus, das vor allem in Internetforen zu echten Hasstiraden führt. Der Pflanzenrassismus, wie ich ihn nenne. In manchen Ländern, wie zum Beispiel in der Schweiz, führt das sogar zum Verkaufsverbot oder der Pflicht, mit großen Hinweistafeln eindringlich vor dem Auspflanzen zu warnen. Der Sommerflieder, Buddleja davidii, ist so ein Opfer – zählt er doch zu den Gewinnern des Klimawandels:
Er liebt die trockenen, heißen Sommer und überlebt die milden Winter nun problemlos und vermehrt sich. Schmetterlinge freuen sich.
Unter dem Schlagwort Invasive Neophyten agieren Menschen regelrecht panisch, wenn irgendwo eine jener Pflanzen auftaucht, die in einschlägigen Listen geführt werden.
Dabei ist alles, wie vieles im Leben, mit Augenmaß und Gelassenheit zu betrachten. So ist der in absolute Ungnade gefallene Götterbaum (Ailanthus altissima) einer der robustesten Stadtbewohner, der ebenfalls in Zeiten des Klimawandels selbst heißeste Sommer ohne Schaden übersteht, während Kastanie, Ahorn oder Linde nur noch dahinvegetieren. Dennoch wird er verbannt, weil er halt seine Vitalität auch durch einen enormen Fortpflanzungsdrang unter Beweis stellt.

Während Naturschützer bei den Neophyten hier meist strikt für „Ausrottung“ eintreten, sehen einige Botaniker das gelassener. Viele der nun zuwandernden Pflanzen waren schon einmal hier – bis zur Eiszeit. Das Leben auf der Erde ist immer in Bewegung und Veränderung. Es gibt immer ein Kommen und Gehen. Daher sollte man dem scheinbar „Fremden“ auch im Pflanzenreich offen, aber mit Bedacht gegenüberstehen. Das gilt auch für Naturgärtner, die meinen, dass alles vor „1492“ (Kolumbus entdeckt Amerika) als heimisch zu gelten hat, und alle danach aufgetauchten Pflanzen „fremd“ sind. Wir müssten uns demnach von Tomaten, Chili, Gurken und Kürbissen verabschieden. Seid offen für alles. Fanatismus ist immer negativ.
Auch bei Pflanzen.

Ihr Gartenmagazin für Ihr Unternehmen

Präsentation Ihres Unternehmens und Ihrer besten Referenzen im Innenteil.

Ihr Logo auf der Titelseite, Ihr Portrait und Ihr Text im Editorial. Ein ganzes Gartenmagazin für Ihr Unternehmen und Ihre Kunden!

Unterstützung für Ihr Unternehmen!

Erhalten Sie ein für Ihr Unternehmen individualisiertes Grünfalt – mit Ihrem Logo am Titel, Ihrem Editorial und einer Darstellung Ihrer besten Referenzen im Mittelteil. Ein ganzes Kundenmagazin um nur 2.290 € für 250 Stück! Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

Alle Mitgliedsbetriebe des GALABAU Verbandes finden Sie auf www.galabau-verband.at